

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserationspreis für die vierspaltige Corpus- Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 0 Mark.
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, frühere bezogenen Tages zuvor erbeten.
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nemmnitzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 98.

Sonnabend, den 27. April.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penno, Leipzigerstraße 77.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten Montag den 29. April 1878, Nachm. 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

- Veratung und Beschlußfassung über:
1. die Abordnung einiger Mitglieder zu einer zu bildenden Kommission behufs der Vorbereitung über Verwendung des v. Ribbenberg'schen Legats;
 2. die Nachbewilligung der bei Ausführung baulicher Veränderungen in mehreren Wirtshäusern über den bewilligten Betrag entstandenen Mehrkosten;
 3. den Antrag auf Uebnahme der vom Verein für Volkswohl in den Jahren 1873 bis 1878 eingerichteten Fortbildungsschulen event. Einführung obligatorischen Fortbildungs-Unterrichts;
 4. die Genehmigung der Baufluchtlinie für den Theil der Breitenstraße vom Hause Nr. 17 bis an die Bockshörner (südliche Seite der Straße) und die Bewilligung einer Terrain-Entscheidung für die Witwe Hof;
 5. die Genehmigung der Baufluchtlinie für den zwischen der Wlbergstraße und Kapellenstraße belegenen Theil der kleinen Ullrichstraße;
 6. den Erlaß von 54 A. Mietzins an den Handelsmann Bornheim pro I. Semester cr.;
 7. die vorzuschlagende Ertragung der Kosten für Verbreiterung des Jägerplatzes zc.;
 8. den Anspruch des Schachtmeisters Köhler auf Entschädigung für unvorhergesehene Sprengarbeiten beim Kanalbau in der Margaretenstraße;
 9. den Bericht der für den Neubau auf dem Grundstücke Wertheburger Chaussee Nr. 8 eingesetzten Special-Kommission;
 10. die Genehmigung der Baufluchtlinie auf die Länge der bereits vorhandenen Schwarz'schen und David'schen Gebäude an der alten Promenade und auf die ganze Länge des David'schen Grundstücks am Kaulenberge, sowie die Genehmigung einer Terrain-Entscheidung;
 11. die Nachbewilligung der bei baulichen Veränderungen im Rathshaus, im Polizeigebäude und im Waagegebäude, gegen die bewilligten Beträge entstandenen Mehrkosten;
 12. die Bewilligung eines Vertrages zu den Kosten der Fortführung und Tiererlegung des Kanals in der Wertheburger Chaussee von der Königsstraße bis zur südlichen Grenze des Westlichen Grundstücks;
 13. die Aufgabe des Durchgangsrechts durch das Hartig'sche Grundstück auf dem Putzweiden-Damme.
- ### Geschlossene Sitzung.
14. die Einziehung der Dienstmohung des Polizei-Inspektors und die Genehmigung eines Wohnungszuschusses an denselben;

15. die Bewilligung einer Unterstützung für einen Lehrer behufs Gebrauchs einer Kur in einer Heilanstalt;
 16. die Bewilligung einer Unterstützung für einen erkrankten Lehrer;
 17. die Ueberlassung auf ein Darlehn aus dem Landwehr-Unterstützungsfonds;
 18. die Anstellung eines zweiten Religionslehrers beim Gymnasio, Bewilligung des Gehalts für denselben und Erhebung des Gehalts eines andern Gymnasiallehrers.
- ### Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.
- Ödting.

Berlin, 25. April.

Der Reichskanzler hat dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Genädigung einer Ehrenmitgliede an die Inhaber des eisernen Kreuzes von 1870-1871 zur Beschlußfassung vorgelegt.

König Oscar II. von Schweden und Norwegen ist gestern Abend hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgeblieben.

Leipzig, 25. April. Die Generalversammlung der Chemnitz-Würschinger Eisenbahn hat den Antrag auf den Verkauf der Bahn an den sächsischen Staatsfiskus genehmigt.

Petersburg, 25. April. Im Befinden des Reichskanzlers Fürst Gortschakoff ist eine wesentliche Besserung eingetreten, das Fieber hat denselben vollständig verlassen; es ist nur noch einige Schwäche vorhanden.

London, 25. April. Ein in Blackburn stattgehabtes Massenmeeting der Baumwollarbeiter beschloß, falls Beschäftigung für nur 4 Tage per Woche vorliege, auf eine Lohnreduktion von 10 Prozent, bei einer fünfzigstägigen Beschäftigung auf eine Lohnreduktion von 5 Prozent einzugehen, für die volle Wochenarbeit aber den vollen Lohn in Anspruch zu nehmen.

Rom, 25. April. Die „Voce della Verità“ veröffentlicht die Encyklika des Papstes. Derselbe erwähnt die moralischen und materiellen Uebel der Kirche und der Gesellschaft im Augenblicke der Wahl Leo's XIII. Sie zählt alsdann die Wohlthaten auf, welche die Kirche und der römische Pontifikat der Welt und Civilisation der ganzen Welt und besonders Italien erwiesen habe und fährt fort, die Kirche bekämpfe nicht die Civilisation und den Fortschritt, indem sie zwischen christlicher Civilisation und äußerer bürgerlicher Kultur unterbreite. Die moderne Gesellschaft bekämpfe mit Unrecht die Kirche und den römischen Pontifikat, besonders in Bezug auf dessen weltliche Fürstenthümer, welche die Garantie seiner Freiheit und Unabhängigkeit sei. Der Papst erneuert und bekräftigt sodann in der Encyklika die Proteste Pius IX. gegen die Beseitigung dieses weltlichen

Fürstenthums. Er bittet die Fürsten und die Leiter der Nationen, sich nicht des Beistandes der Kirche berufen zu wollen, dessen sie in der gegenwärtigen Epoche, wo das Prinzip der legitimen Autorität so sehr erschüttert sei, so sehr bedürften. Der Papst beglückwünscht die Bischöfe zu ihrer Einigkeit und empfiehlt ihnen, sich nach einander zu schließen, damit die Gläubigen mit Gelehrigkeit und Gehorsam die Doktrinen der Kirche aufnahmen und die Irrthümer der falschen Philosophie zurückwiesen. Der Papst empfiehlt gesunde Lehren für die Schulen und eine Reform der Sitten, besonders im Hinblick auf die Heiligkeit der Ehe. Er spricht das Vertrauen aus, das ihm die Hilfe Gottes und durch den Eifer der Seelenkämpfer die von so großem Uebel heimgeführte Gesellschaft endlich zur Ergebenheit gegen die Kirche zurückkehren werde und dankt den Bischöfen und den Gläubigen der ganzen Welt für die ihm alsbald nach seiner Wahl zum Papste bewiesene Zuneigung.

Zur Orient-Krisis.

Berlin, 25. April. Die politische Lage der englisch-russischen Beziehungen ist seit dem Osterfeste mit großer Schnelligkeit in ein sehr bedenkliches Stadium getreten, und die Hoffnungen, welche man noch vor wenigen Tagen mit mehr oder minder Gewißheit an die Vermittlung der anderen Großmächte, hauptsächlich Deutschlands, knüpfte, sind jetzt ganz wesentlich abgeschwächt, ja fast dem Erlöschen nahe. Die öffentlichen Telegramme, wie die Privatnachrichten, die von verschiedenen Seiten einlaufen, lassen die Situation sammt und sonders als im höchsten Grade gespannt erscheinen und scheinen eine demnächstige kriegerische Entscheidung menschlichem Ermessen nach durchaus in den Vordergrund. Von der Vorconferenz wie vom Kongress wird eigentlich kaum noch in einer Weise gesprochen, die das Aufkommen dieser diplomatischen Veranstaltungen ernstlich ins Auge fassen läßt. Immer deutlicher erhebt sich die englischen Forderungen und Bedingungen in demselben Maße erhöht werden, als Rußland — sei es nun, daß es wirklich keine Zugewandnisse macht, sei es durch Winkelzüge — dem Verne der englischen Ansprüche auszuweichen versucht. Lord Beaconsfield ist — das wird täglich deutlicher — von einer gewissen Animosität gegen die Bismarck'sche Vermittlung erfüllt, die er als eine von vornherein für Rußland eingenommene, die russischen Interessen wesentlich begünstigende ansieht, und welcher er allein die Thatfache zu verdanken glaubt, daß Oesterreich für jede direkte Verhängung mit England, die ihre Sympie gegen Rußland richten würde, unzugänglich bleibt. Ob unter diesen Umständen die Riese des Grafen Münster, unteres Reichskanzlers in London, nach Parisfeld, wo sich die Lords Beaconsfield und Salisbury augenblicklich zur gemeinsamen Konferenz aufhalten, irgend

Aus dem Leben eines Adenmädchens.

Novelle von Ludwig Harber.
(Fortsetzung.)

Herr Geier bog sich lauchend über das Treppengeländer und fuhr, als er niemand erblickte, lästend fort: „Ich kann Ihnen versetzen, die kleine Herzogin ist die längste Zeit hier gewesen. Die Wolf hat Wind bekommen von dem Verhältnis zwischen ihrem Sohn und dem bodenmassigen Fräulein von Pabentzsch. Während war die Mite, wie sie die Geschichte hörte, reinweg toll, jag' ich Ihnen! — und wie sie erst die eleganten Briefchen endete und die Schatulle des jungen Herrn durchwühlte — das war großartig! — Morgen aber gab's ein Feuerwerk: rüch, ruffsch, piff paff, hast du nicht gesehen! Dann ist's vorbei und das bettelstolze Geißschöpf liegt wieder auf der Straße, woher es gekommen ist. — Es wird ein riesiger Spaß“, sagte er sich die Hände reibend hinzu.

„Ich klammerte mich an das Treppengeländer, sonst wäre ich sicherlich umgefallen. Aber die Empörung über seine Hoheit überdauerte noch meinen Schreden. „Ich rüchte mich daher auf und jagte so fühl und stolz, wie ich es nur zu Stande bringen konnte: „Herr Geier, ich habe Sie bis zu dieser Stunde für einen achtungswürdigen Mann gehalten. Ich sehe, das war ein Irrthum. Das Vergnügen, welches Sie über das Unglück eines armen Mädchens empfinden, das Ihnen nie etwas zu Leide gethan hat, stellt ihrem Charakter ein sehr schlechtes Zeugnis aus.“

„Fräulein Jortensien“, rief er zornig, „dieser Ton! Effektiv, Sie beleidigen mich!“

„Ich war schon fort und hörte gar nicht mehr, was er sagte. Es ist doch ein recht erbärmlicher Mensch, dieser Geier. Heute, mit dem höchsten Wädeln um den Mund, kam er mir geradezu häßlich vor und ich wundere mich, wie ich nahezu vier Jahre in so gutem Einvernehmen mit ihm leben konnte.“

Rosa schlief noch immer. Sie hörte nichts von dem Toben drinnen und es schallt doch so deutlich durch die stille Nacht herauf; Herr Wolf mag sich solchen Empfang auch

nicht haben träumen lassen. Ich habe schon mein Ohr an den Fußboden gelegt, ja ich habe sogar auf dem Vorplatz gehorcht, aber man kann die Worte nicht unterscheiden, nur die Stimmen. Frau Wolf spricht fast allein, ihr Sohn scheint sich nicht einmal zu verhehlen, — ein schätzenswerthes Zeichen! — Endlich habe ich mir ein Herz gefaßt, bin hintergeschlichen bis vor die Thür der Prinzessin und habe durch das Schlüsselloch ins Zimmer gesehen. Welch ein Bild hatte ich da vor Augen! In der altmodischen Wohnstube saß Frau Wolf noch im besten Kleid. Sie hielt mit ihrer festen Haltung und der Schmeppemalke aus, wie ihre eigene Großmutter — und vor ihr kniete, ja kniet! mit gerungenen Händen Herr Benjamin in Wolf. — Es ist ein eigen Ding, solch einen großen Mann auf den Knien zu sehen und Frau Wolf mügte eine sehr harte Frau sein, daß es sie nicht rührt. Wahrhaftig, so wenig ich im ganzen für Herrn Benjamin übrig habe, — es war mir in tiefster Seele leid, als ich in sein todtklares Gesicht sah, über welches die schwarzen, lockigen Haare so wild hereinfallen und in die schönen dunklen Augen, die so lebensschafflich stehend zu seiner Mutter emporblickten. — Aber diese sieht das nicht an. Sie hält ihm seine Schmeppeschnitten vor, jammert, daß sie die unglücklichste Mutter sei, daß Gott sie mit einem Sohne getrafft habe, welcher ihr den Gehorsam verweigere — und er, er sagt fast nichts. Nur einmal sah ich seine blauen Lippen sich bewegen und kaum hörbar floschen: „Barmherzigkeit, Mutter! ich habe einen Eid geschworen, sie nicht unglücklich zu machen.“ Und ein andermal hauchte er mit unterdrücktem Schluchzen: „Du tödest sie!“ und presste mit wilder Beherde die Hände vor's Gesicht.

Der Teufel von einem Weibe will Herr Benjamin einreden, Rosa habe ihn verführt. Rosa, ein siebzehnjähriges Kind, einen Mann von beinahe dreißig Jahren verführt! — Die Idee war läppisch, wenn sie nicht so unmenslich schlau wäre. —

Gott helfe uns in Gnaden über den nächsten Tag! — Ich hoffe nichts mehr. Herr Benjamin wird genau so sprechen, wie seine Mutter ihn sprechen heißt, trotz Eid und Gewissen. Bei alledem that er mir leid. Ich fange an zu glauben, daß das Wolken Himmelsgebilde ist, wie jede an-

dere Eigenschaft und daß es wirklich Menschen giebt, welche nicht wollen können. Es sind meiner Ansicht nach die Elendesten und Verlagsenwertesten von allen. —

Sonntag den 3. März.

Mein Leben bin ich nicht Zeuge einer solchen Aufregung gewesen! man erkennt unter ephraimes Kabenpersonale kaum wieder, aber Gott sei Dank! der schämliche Augenblick, der Augenblick der Entscheidung ist vorüber. — Freilich, ich habe mich durch die fürchtbare Empörung über die Wolf'sche Gemeinheit zu einem Schritt hinneigen lassen, welchen man bei reiflicher Ueberlegung tödlich nennen könnte. Gleichwohl kann ich ihn noch nicht bereuen. Gott wird weiter helfen! und ich will ja redlich arbeiten — hier konnte ich einmal nicht bleiben, nachdem man meinem Liebbling solche Schmach angethan hat. — Doch ich will nach der Reihe erzählen.

Also mit Tagesgrauen weckte ich Rosa und theilte ihr mit, was ich am Abend vorher in Erfahrung gebracht. Sie sollte ihrem Schicksal doch nicht so ganz unvorbereitet entgegen gehen. Aber trotz allem, was ich ihr sagen konnte, was ich mit eigenen Augen gesehen hatte, baute sie in unerwarteter Weise auf ihres Benjamin's Treue.

Drinnen fanden wir das ganze Haugesinde im Frühstückszimmer versammelt, und feierlich im Halbkreis aufgestellt, wie zu einer Gerichtsverhandlung, die ja in der That stattfinden sollte. Ich sah, wie Rosa sich zitternd an meinen Arm klammerte; die vielen Zeugen bei einer so garten Angelegenheit mußten sie notwendig verwirren. Inmitten des Halbkreises stand die Frau Prinzessin mit ihrem Sohn. Ihr gelbes Haubenband zitterte mit ungewöhnlicher Heftigkeit, ungeduldig zerrte sie an der Schnuppe, aus welcher die Uhr schon herabgeglitten war und rollte ihre großen, schwarzen Augen mit so bitterbösem Ausdruck von Eitem um Andern, daß jeder sich selbst für den Schuldigen hielt und ruhig und beschämt zu Boden blickte. Herr Wolf dagegen sah so bloß, so übernatürlich und unglücklich aus, daß es jeden, seine Mutter ausgenommen, erbarnte.

„Ich hab' Sie rufen lassen“, begann die Frau Prinzessin, „damit Sie versammelt waren, mit vor Jörn behender Stimme, „damit Sie Zeugen sind, wie man einer armen

etwas Wesentliches im Sinne der Vermittlung ausdrücken wird, muß sehr zweifelhaft erscheinen, zumal überhaupt die Verträge des Berliner Kabinetts, zwischen Petersburg und London zu vermitteln, sich derjenigen freundschaftlichen Besonnenheit in allen Vorschlägen und Anerbietungen befleißigen, welche notwendig ist, wenn eine vermittelnde Macht nicht Gefahr laufen will, selbst in eine feindliche Stellung zu der einen oder der andern Macht hineinverwickelt zu werden. In demselben Grade aber, wie die Friedensvermittlung der positiven Resultate entbehrt, steigert sich die Wucht der militärischen Rüstungen auf beiden Seiten. Russen wie Engländer machen die größten und kostspieligsten Anstrengungen, um auf einen ersten Zusammenstoß überall vorbereitet zu sein, und da auch die beiderseitige Entfremdung der Truppen und Kriegsschiffe von Konstantinopel offenbar nicht zu gelingen scheint, so kann ein „Zufall“ kleinster Art die ernstesten Folgen in jedem Augenblicke herbeiführen. Der projektirte Oberbefehl russischer Offiziere und Mannschaften in den Kirchen Konstantinopels ist in vieler Beziehung, falls derselbe wahr wird, entschieden bemerkenswerth. Und während der maßigen, politischen Faktor in England, das Parlament, augenblicklich zerfallen hat, kommt die politische Krankheit der beiden Ränker, des Fürsten Bismarck und des Fürsten Gortschakoff, hinzu, um die allgemeine Lage noch ernstlicher zu machen. Beide Minister sind auf Wochen vielleicht verhindert, zu arbeiten und die Geschäfte zu leiten. In Rußland kann dadurch der Einfluß der Kriegspartei nur wachsen.

Petersburg, 25. April. Der „Agence Russe“ zufolge werden die Verhandlungen der Kabinete vertraulich und in freundschaftlicher Weise unter der Vermittlung Deutschlands fortgesetzt. Um den Erfolg des Kongresses zu sichern, werde demselben ein Voreinverständnis der Kabinete über die prinzipialen Fragen vorausgesetzt, während die Vorbesprechung über die Formalitäten des Kongresses zu bestimmen haben werde. Die Mitteilung der „Agence Havas“ über die Verhandlungen ist nicht vollständig richtig, insofern als den deutschen Vorgesandten bereits formulierte Einladungen nicht zugegangen seien. Aufgabe der Vorbesprechung sei eben, diese Einladungsformel zu entwerfen. England verlange mehr als die bloße Anerkennung des europäischen Charakters der durch die Ereignisse im Orient geschaffenen Fragen, denn das Promemoria des Fürsten Gortschakoff sei eine absolute, öffentliche und offizielle Konstatierung dieser Anerkennung gewesen.

London, 25. April. Die Nachricht eines Wiener Blattes, daß die deutsche Regierung der hiesigen ein Schutz- und Trutzbündnis angetragen habe, kann nach Informationen aus befähigter Quelle als völlig unbegründet bezeichnet werden.

Wien, 25. April. Nach einer Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Belgrad von heute ist General Deschamin in der vergangenen Nacht von seiner Sendung nach Petersburg zurückgekehrt und hat dem Fürsten Milan ein sehr freundliches Handschreiben des Kaisers Alexander überbracht. In demselben wird der Tapferkeit der serbischen Truppen volle Anerkennung gezollt, die Berücksichtigung der Wünsche Serbiens, so weit dies möglich, zugesichert und die Zustimmung dazu ausgesprochen, daß der Distrikt Trn Branja bei Serbien verbleibe.

Meldungen der „Polit. Korresp.“ Konstantinopel, 25. d. Die Erhebung der Maschadenar und bulgarischen Maschadenar nimmt in Bulgarien, hiezu bei Rhodope, immer größere Dimensionen an. Man schätzt die Zahl der Aufständigen auf 25 000, denen 30 000 Russen gegenüberstehen. In Folge einer Ueberflutung des russischen Hauptquartiers zu San Stefano mit der Porte soll eine Kommission aus russischen und türkischen Offizieren an Ort und Stelle den Ursachen des Aufstandes nachforschen und über

Wittve mitspielt, wenn sie alt wird und gebrechlich und kann nicht mehr haben ihre Augen überall. Sind wir bisher doch still und fleißig nachzugehen unserer Geschäften und haben Frieden gehabt mit einander.

„Was da die Rosa Bär kommen, die Tochter vom alten Moses Bär, die nicht einen Heller hat in ihrem Vermögen, und muß mir verführen meinen einzigen Sohn Benjamin, der mir ein guter Sohn gewesen ist, wie Isaac dem Abraham, bis auf diesen Tag, daß er ihr hinter meinem Rücken kostbare Präsente macht, eine goldene Uhr und ein selbnes Kleid und noch sehr viele andere schöne Sachen.“

„Frau Wolf,“ hat Rosa, abwechselnd bleich und roth vor Scham und Aufregung, „wenn Sie mich doch nur anhören wollten.“

„Das will ich auch nicht! Was soll ich anhören die Rosa Bär, die Verführerin von meinem Sohn? Hat mir nicht Geier, meine einzige Stütze und mein guter Freund hier, gesagt, wo ich suchen muß, um den Brief zu finden und den und noch eine ganze Menge solcher leichtfertiger Briefe, alle von der Rosa Bär? und hat mir denn mein Sohn nicht selbst gefunden, wie alles ist gekommen? — Tritt vor, mein Sohn Benjamin, und leg' Zeugnis ab, ob sie dich nicht hat verführt mit einem hübschen Lärchen und mit feurigen Wäden und mit allen erdenklichen Mitteln und großer Geschicklichkeit, daß sie dich in Unfrieden brüchete mit deinem Anhang, sich aber in den Besitz des Geldes, das deine Eltern mühsam erworben haben?“

Rosa war so weiß wie eine Kalbhaar; nur die großen Augen schienen noch zu leben. Sie hingen in atemloser Spannung an Herrn Wolfs Lippen. Dieser antwortete nicht. Er warf seiner Mutter gar einen erbärmlichen Blick zu, aber für die Augenblicke ist die Frau Prinzipalin grundtölplich taub.

„Benjamin, — habe ich dich verführt?“ fragte Rosa kaum hörbar mit thranenerfüllter Stimme.

„Antwort, Benjamin,“ rief die Prinzipalin streng.

„Mutter!“ der junge Herr hob die Hände wie flehend zur Frau Wolf empor, er fand aber kein Erbarmen.

„Mußt dich ja gewaltig fürchten vor der Rosa Bär,“

die Mittel der Passivierung berathen. — Athen, 25. d. Die thessalischen Insurgenten haben die Einladung der britischen Konfult Blount und Merlin, die Waffen niederzulegen, abgelehnt, jedoch an die Konfult die Aufforderung gerichtet, sich nach Karbaga zu begeben, um dort mit einem von den Insurgenten zu entsendenden Vertreter Verhandlungen einzuleiten. Inzwischen errangen die Insurgenten in der Nähe von Karbaga über die Ätzen einen Erfolg, welchen letzteren sie drei Kanonen abnahmen. Von Karbaga treffen nunmehr täglich türkische Besatzungstruppen ein.

Belgrad, 25. April. Sämmtliche türkische Gefangene sind heute in Kaca den türkischen Kommissarien übergeben worden, von sämmtlichen in die Hände der Ätzen gefahrenen serbischen Gefangenen sind nur 37 zurückgekehrt. Das amtliche Blatt veröffentlichte eine Ergebenheitsadresse der angesehensten Einwohner von Nißa, Protosie, Selsowaz, Piro und Trn Branja, worin dieselben dem Fürsten Milan für die Befreiung von der türkischen Herrschaft danken, die Annerkennung Serbiens verlangen und sich bereit erklären, ihr Hab und Gut für die Befreiung der übrigen Serben und für die Vereinigung der serbischen Nation zu opfern.

Rom, 25. April. Dem „Dritto“ zufolge wird die deutsche Regierung bei den überaus schwierigen Vermittelungsverhandlungen zwischen England und Rußland von Italien auf das bestmögliche unterstützt.

Aus der Provinz.

Se. Majestät der König hat dem Stadtrath und Rämmerer E. Hofer zu Weingens den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, sowie dem pensionirten Kreisboten Windmehz zu Giesleben das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Der Kultusminister hat angeordnet, daß für die Besucher des 2. deutschen Lehrertages in Wlaburg die Pfingstferien bis zum 14. Juni verlängert werden.

Giesleben, 24. April. Gestern Nachmittag 4 Uhr ist der Handelsmann Gottlieb Lütich von hier auf dem Wege nach Klosterode an der Gade des Zigelholzes, da wo der Weg nach Bornstedt sich abzweigt, von einem fremden Jagahonden angefallen und da er sein Geld nicht hergab, durch einen Messerstich in den Leib lebensgefährlich verwundet worden.

Nach dem jüngsten Berichte des landwirthschaftlichen Centralvereins für die Provinz Sachsen ist für die Landwirtschaft eine Besserung der allgemeinen Zustände eingetreten. Der Mangel an Arbeitskräften, welcher in den vorhergehenden Jahren das landwirthschaftliche Gewerbe sehr drückte, ist verschwunden; ein Zurückgehen der Tagelöhne auf die früheren Sätze scheint aber nirgends eingetreten zu sein, doch sind hier und da Affordarbeiten billiger geworden; auch bezüglich der Diensthöfen ist das Angebot bemerkbar.

Wernigerode. Die Schneedecke des Broden verschwunden zukehrend. Einige Brodenbesitzer haben bereits vor den Feiertagen oben alpine Pflanzen in Blüthe und Wägel vorgefunden.

Sachsen und Thüringen.

Gotha. Daß Eltern so ja recht vorichtig sein sollen, wenn sie mit Kindern ein Karrouffel benutzen, lehrt ein in Stundhausen vorgekommener, zum Glück für das betr. Kind noch gut abgelaufener Fall. Ein erwachsener Mensch will nämlich dort ein während der Feiertage zur Verhütung von Alt und Jung aufgestelltes Karrouffel in Gemeinschaft mit einem Kinde benutzen. Derselbe kann nicht eilig genug das Karrouffel verlassen, achtet dabei nicht genügend auf das mit hinauf gehobene Kind, das nicht festen Fuß fassen kann und so herabfällt, fängt bleibt und durch das in Bewegung befindliche Karrouffel einige Male mit herumgeschleift wird. Glücklicherweise hat das Kind keine Verletzungen erlitten.

sagte die Prinzipalin giftig, „daß du nicht wagst ihr in's Gesicht zu sagen, was du mir doch hoch behüetert hast und geschworen in die Hand. — Nun will ich doch sehen, ob ich noch einen Sohn habe oder ob ich keinen habe! Zum letztenmal, Benjamin, hat sie dich verführt, die Rosa Bär, ja oder nein?“

„Ja,“ hauchte Herr Wolf bebend und schauernd. „Benjamin —!“ Ich sählte das Blut in meinen Adern erstarren. Der Ausspruch Rosas hatte nichts Menschliches mehr. Und es gehörte viel Muth dazu, ihn unbewegt zu ertragen und den Blick ihrer großen Augen auszuhalten, die aus dem geistervollen Gesicht hervorzutreten schienen. Rosa sagte nichts mehr; sie schien die ungeheure Täuschung nicht fassen zu können.

Herr Wolf war bei ihrem Aussprechen auf einen Stuhl gesunken und batz sein abgewandtes Gesicht in beiden Händen. Die Prinzipalin ließ indessen ihrem Zorn freien Lauf. Daß Rosa noch an selben Tag das Haus verlassen müsse, verstand sich von selbst, aber alle die Schimpfwörter, mit denen sie das arme, unglückliche Ding überhäufte! Das Blut kochte mir noch, wenn ich daran denke und ich werde mich wohl hüten, mein Tagebuch mit solchen Ausbrüchen zu beschmutzen. — Endlich konnte ich es nicht mehr ertragen und dicht vor Herrn Wolf und seine Mutter tretend, sagte ich: „Mit Verlaub, ich möchte den Herrn Wolf doch an dasjenige erinnern, was wir vor nicht vierzehn Tagen über diesen selben Gegenstand mit Eid und Handschlag ausgesprochen haben. Leider kann ich ihm eben so wenig hindern, seinen damaligen Schwur heute vollständig vergessen zu haben, wie ich Frau Wolf hindern kann, ein eingelagertes Mädchen auf die Straße zu stoßen wie eine Verworfenne. Aber länger in einem Hause zu bleiben, wo solches geschieht, verbietet mir mein Gewissen. Ich werde Ihnen Ihren Dienst verfallen.“

Die Frau Prinzipalin lachte höhnlich und meinte, „Ihr sei es schon recht. Sie frue sich, das ganze Personal neu zusammen zu setzen und so vielleicht endlich den Widerspruch verliert zu haben, der ihr so viel Ungehum bereite.“ Uebrigens schalt sie nicht so sehr auf mich, wie sie es unter anderen Umständen sicherlich gethan hätte. Für

sondern ist mit dem Schrecken und mit schmutzigem Kopf davongelommen. — Der Unmuth der zahlreichen Umstehenden machte sich wegen dieser unvorsichtigen Handlung in lauten Worten gegen den Betreffenden Luft.

Aus Halle und Umgegend.

Am 24. d. starb, wie gestern hier gemeldet, der Geh. Regierungsrath Professor der Geschichte Dr. Heinrich Le o. Am 19. März 1799 in Andolsdorf geboren, widmete sich derselbe, nachdem er im Jahre 1816 die Universität Breslau bezogen hatte, zunächst dem Studium der Medizin, welches er später mit demjenigen der Philosophie und Geschichte vertauschte. Insbesondere beschäftigte er sich, ehe er sich an der berliner Universität habilitirte, mit der Geschichte der italienischen Humanität im Mittelalter. Zum außerordentlichen Professor ernannt, gab er keine berliner Stellung im Jahre 1827 auf, nahm jedoch im folgenden Jahre die Lehrthätigkeit an der Universität Halle von Neuem auf und wurde im Jahre 1830 zum ordentlichen Professor der Geschichte ernannt. Hatte er sich als Student an den Bestrebungen der Burschenschaft betheiliget, so erwies er sich später als ein entschlossener Gegner jeder freiheitlichen Richtung, wie denn sein im Jahre 1830 erschienenenes „Handbuch der Geschichte des Mittelalters“ eine völlige Bekehrung zu reaktionären Grundsätzen bezeugt. Später machte er sich zum hauptsächlichsten Vorkämpfer dieser Richtung, indem er eine unermüdete Polemik gegen den Liberalismus auf politischem und religiösem Gebiete führte und wie in zahlreichen Streitschriften auch in seinen größeren Werken, unter denen das „Lehrbuch der Universalgeschichte“ hervorzuheben ist, seine allen modernen Ideen abholde Gesinnung betheiligte. Nach dem Jahre 1850 war der Verstorbenen Mitarbeiter der „N. Pr. Ztg.“ und am „Vollständig für Stadt und Land“, in welchem er den Kampf gegen den Liberalismus in origineller Weise fortführte.

Einige Aussprüche von ihm über „den frischen fröhlichen Krieg“ und das „Strepulose Gefindel“ sind unter die gefügigsten Worte aufgenommen. Auch der „Hoch im Karpenreich“ stammt als Charakterzeichnung Napoleons III. von ihm. Am 10. November 1863 wurde er aus besonderem allerhöchsten Vertrauen auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen. Professor Heinrich Leo starb, nachdem er in den letzten Jahren wiederholt durch Schlaganfälle getroffen war, an völliger Körperchwäche. Die „Kreuzzeitung“ widmet ihrem hervorragenden Gesinnungsgegnern u. A. folgenden Nachruf:

So fest Leo in den Grundgrößen stand, die er als geistigen Besitz sich errungen, so bereit war er jederzeit, jede andere Persönlichkeit, die von Gott durchtränkt worden sei, hat er stets mit besonderer Vorliebe hervorgehoben und so freiheitlich, das „Eitich Wahrsicht“, wie er sagte, auch in fremdartigen Erscheinungen herauszufinden und die Tüchtigkeit auch an dem Gegner anzuerkennen. Auch ihm werden selbst seine Gegner nach seinem Tode das Ehrenzeugniß nicht verweigern, daß er ein ganzer Mann war, dem man unwillkürlich Achtung und Anerkennung sollte. „Servitium domini summa libertas“ — „Gottes Knecht sein ist die höchste Freiheit“ — dieses Wort Augustins ist ein Wahrspruch Leos und kennzeichnet in der That recht eigentlich sein Leben und Streben. Das Freisein in der Gebundenheit, welches er im Gegenjatz zu der lebendigen modernen Freiheitsabstraktion so oft in Wort und Schrift verfochten hat, er hat es lebend noch bewahrt, inwiefern, als im Bewußtsein an Gottes Heimführung von Freiheit mit Augen kaum noch etwas zu sehen und zu spüren war. „Werden wir doch als wie träumen, — wenn die Freiheit bricht herein.“

heute war ihre Galle gegen die Braut ihres Sohnes noch nicht erloschen und sie wandte sich vor neuem dieser zu. Aber Rosa war jetzt aus ihrer Erstarrung erwacht. Mit einer Würde, die mich in Erstaunen setzte, wandte sie sich zur Prinzipalin: „Frau Wolf, ich verlaße Ihr Haus unverzüglich und Sie werden mir vielleicht glauben, ich verlaße es gern, — aber ich würde Ihre Schimpfwörter verdienen, wollte ich Sie nur einen Augenblick länger anhören.“

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Ueber Peter: „Römische Geschichte“ schreibt die „Post“: Römische Geschichte in kürzerer Fassung. Von Carl Peter, Dr. der Theol. und Phil., Konfultor und Rektor der Handelshochschule Porta a. D. Zweite verbesserte Auflage. Halle, Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. — Neben dem Kommen hat sich Niemand um die römische Geschichtsforschung ein größeres Verdienst erworben als der Verfasser des vorliegenden Werkes, welches nicht einen Auszug aus einem großen dreibändigen Werke, sondern eine ganz selbstständige Arbeit bietet, in welcher die Resultate der neuesten Forschungen verwerthet worden sind. Das Werk ist in erster Linie für die reiferen Schüler anderer Gymnasien bestimmt; doch wird es auch von einem größeren Publikum, welches auf das Studium größerer Geschichtswerke keine Zeit verwenden kann, willkommen geheißen werden. Peter siche durchaus auf der Basis reichhaltiger Forschung und Auffassung. Er verzichtet auf eine Demonstration der äußeren Geschichte Roms bis zum ersten punischen Kriege und begnügt sich damit, die Tradition in möglichst reiner Gestalt wiederzugeben. Sehr wohlthuend bezieht die durchweg sehr gehaltene Parteilichkeit der Darstellung, die nirgend einen einseitigen Parteilichpunkt festhält.

Berein für Volkswohl.

Die Volksbibliothek auf dem Rathhause ist wieder geöffnet Dienstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr.

